© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

für junge Raupen scheint mir ein wesentliches Moment für das Gelingen der Zucht von versicolora zu liegen. Man darf hier nicht einwenden, daß ja im Freien den jungen Raupen der denkbar größte Zuchtraum zur Verfügung stehe. Auch im Freien beschränkt sich der Bewegungsraum, wenigstens der jungen Raupen, auf ein oder wenige Aestchen, vor allem fällt dort aber die mit dem jedesmaligen Futterwechsel notwendig verbundene Störung fort. Erst nach der dritten Häutung wird die einzelne Raupe selbständig und erst jetzt ist es Zeit, sie in größere Behälter zu bringen. Die weitere Zucht bietet nach meiner Erfahrung kaum noch Schwierigkeiten.

In bezug auf die Pflege der Puppen möchte ich noch besonders empfehlen, dieselben während der ersten Monate nicht zu feucht zu halten. Zu große Feuchtigkeit war es jedenfalls, die das Absterben einer Anzahl meiner Puppen durch Schimmelbildung verursachte. Es scheint, als wenn die Puppen zuerst eine Trockenperiode durchmachen müßten, was ja auch den Witterungsverhältnissen der betreffenden Jahreszeit, Juli bis September, entsprechen würde. Denn wenn diese Monate auch absolut reich an Niederschlägen sind, so ist doch infolge der hohen Wärme die Verdunstung so reichlich, daß der Niederschlagsüberschuß dieser Monate im Vergleich zur übrigen Zeit des Jahres mehr als ausgeglichen wird. Erst im zeitigen Frühjahr, etwa im Februar, und nachdem die Puppen wenigsten eine Frostperiode überstanden haben, dürfte es sich empfehlen, sie etwas feucht zu halten. Mir sind bereits jetzt, Anfang März, einige prächtige Falter geschlüpft.

In der oben beschriebenen Art und Weise habe ich nicht nur versicolora, sondern auch manche andere gute Art mit bestem Erfolge gezogen, und ich möchte es als einen Nebenzweck meiner Ausführungen betrachten, daß sie zu weiteren Zuchtversuchen und -beobachtungen anregen; denn es gehört die Zucht der Falter aus dem Ei sicher zu den interessantesten und vielfach auch dankbarsten Aufgaben unserer Liebhaberei, man erhält unbeschädigte Falter in größerer Anzahl. Sicher ist damit unserer Schmetterlingswelt auch mehr gedient, als etwa durch den Massenfang von Faltern.

Vor dem Schlüpfen der Psychiden.

Von Dr. *J. Seiler*, Schlederlohe im Isartal.

(Schluß.)

Sol. triquetrella. Die Angaben der modernen Systematiker über die Fortpflanzungsverhältnisse dieser Art sind irreführend oder falsch. Triquetrella soll normalerweise zweigeschlechtlich sein. Das trifft nach alten Literaturangaben auch zu, aber nur für wenige Lokalitäten. Die geschlechtliche Form fand Hofmann (1859) im Reichswald bei Erlangen, nach Fischer v. Roeslerstamm (1834) soll sie in Dresden vorkommen, nach Reutti (1850) bei Freiburg in Baden, nach Hartmann (1871) bei Breslau. Ob sie heute noch an diesen Plätzen zu finden ist? Hier wäre ein dankbares Feld für neue Beobachtungen für die entomologischen Vereine. Daß in Deutschland die parthenogenetische Form vorherrscht, ist jedenfalls sicher. In der Umgebung von Berlin fand ich ausschließlich parthenogenetische Tiere. Ebensolche erhielt ich von Saarbrücken, Nürnberg, Weinheim, Dresden, Schlesien, Wien, Graz. Daran, daß die geschlechtliche Form und die ungeschlechtliche zusammengehören, kann kaum mehr gezweifelt werden, denn Hartmann-München (1871) brachte zu frisch geschlüpften parthenogenetischen Weibchen die Männchen der zweigeschlechtlichen Rasse, worauf sofort Kopulation erfolgte. Die Nachkommenschaft aus dieser Kreuzung war rein weiblich. Diese Bastardweibchen aber unterscheiden sich auffällig von den parthenogenetischen Weibchen: sie warteten nämlich auf Begattung und starben, als diese ausblieb, ab, ohne ihre Eier gelegt zu haben. Die Hartmannschen Angaben sind von größter Wichtigkeit. Sie müssen aber nochmals überprüft werden, vor allem deshalb, weil der mikroskopische Nachweis notwendig ist, ob die Eier der begatteten parthenogenetischen Weibchen auch wirklich befruchtet waren. Ich hoffe dies Jahr diese Untersuchungen machen zu können, falls ich die geschlechtliche Form auftreiben kann. Für Zusendung von triquetrella-Säcken aus allen Teilen Deutschlands wäre ich sehr dankbar.

Eine Verwechslung von triquetrella mit pineti und seiner parthenogenetischen Form ist kaum möglich. Zwar variieren die Säcke von triquetrella namentlich sehr stark (vergl. Abbild. 5—8). Bald sind sie nur mit gröberen Sandkörnchen belegt (6, 8), bald dazu noch mit allerlei abstehendem Material beklebt (5, 7). Je nach dem Material natürlich variiert die Farbe. Die pineti-Säcke (Abbild. 1—4) sind meist mit feinen schwarzen Flechten und Rindenteilchen belegt, im Vergleich zu triquetrella fast glatt und viel weniger kantig. Dazu kommt, daß die Maßverhältnisse recht verschieden sind, wie aus der Tabelle ersichtlich ist.

Größe der Säcke von Sol. triquetrella und pineti.

Zahl der Säcke von	Länge in mm $5^1/_2$	6	$6^1/_2$	7	$7^1/_2$	8	$8^1/_2$	9	Mittl. Breite
S. triquetrella-♀ parth.	—	—	8	26	22	27	16	8	2—3 mm
S. pineti-♀	3	16	5	9	—	—	—	—	$1^3/_4$—$2^1/_2$ mm
S. pineti-♂	6	44	45	18	—	—	—	—	

Talaeporia tubulosa (Abbild. 9—12). Neue ausgedehnte Beobachtungen wären auch für tubulosa erwünscht, da der Verdacht besteht, daß mancherorts die parthenogenetische Form vorkommt.

Erklärung der Abbildungen (Vergr. 2 mal).

1, 2 weibliche Puppen u. Säcke von S. pineti, 3, 4 männl.
5—8 S. triquetrella-Säcke, 7 mit Puppe, 8 mit anhängendem eingetrocknetem Weibchen.
9 Tal. tubulosa, frisch geschlüpftes Weibchen wartet auf Begattung.
10 T. tubulosa-Weibchen in Ablage der Eier begriffen.
11, 12 T. tubulosa, männliche Puppen und Säcke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Seiler J.

Artikel/Article: Vor dem Schlüpfen der Psychiden. 6